

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Ein Verteidiger. „Ja, Schneider sagte, Sie wären ein alter Narr. Ich aber fand Ihnen schön bei und verteidigte Sie ordentlich.“ — „Das war hübsch von Ihnen! Was haben Sie denn gesagt?“ — „O, ich sagte, so alt wären Sie noch gar nicht.“

Harmlose Grobheit. Fremder: „He! he!“ — Kutscher: „Wohin, Euer Gnaden?“ — Fremder: „Ins Tierpital!“ — Kutscher: „Soll ich warten, Euer Gnaden, oder bleiben's gleich drinnen?“

Vor Gericht. Richter: „Welchen Vorwand nahm denn eigentlich Euer Mann, Euch zu schlagen?“ — „Vorwand hat er kan g'numme, sondern an dicken Stock.“

Eine sehr „gemischte“ Warenhandlung. Auf einer Aushängetafel einer „gemischten Warenhandlung“ in Zell am See werden die Verkaufsartikel in folgender wahlloser Reihenfolge angekündigt: „Kuhfetten, Eheringe, Kliftierspritzen, Hustenzetteln, Wein, Kinderpuppen, Sauerkraut, Leibschüsseln, Glacehandschuhe, Mineralwasser, Mäusefallen, Kalender, Powidl, Traumbücher, Heringe, Unterröcke und Fliegenleim.“ Bei den Sommerfestschlern erregt diese Ankündigung große Heiterkeit.

Ein selbstfüchtiger Vater. „Sehen Sie, ich bin immer allein im Eisenbahnwagen, mag auch der Zug noch so überfüllt sein.“ — „Wie machen Sie denn das?“ — „Ganz einfach; ich gebe, nachdem wir eingestiegen, meinem Ältesten eine Ohrfeige. Dann fängt er zu heulen an und nachher steigt kein Mensch mehr ein.“

Eine Sachverständige. „Ich möchte eigentlich wissen, welche Haarfarbe mehr Verehrer findet, dunkel oder blond?“ — „Da fragen Sie die Baronin — die hat Erfahrung in beiden Farben.“

Naturgeschichte des Kindes im Volksschulaufsatz. (Aus Nürnberger Schulen.) „Das Kind gehört zu den Haustieren, weil sein Stall gewöhnlich an das Haus angebaut ist. Seinen Körper bedecken Haare, welche verschieden gefärbt sind. Bei der Familie Rindvieh ist der Mann der Döhs. Die Frau heißt Kuh. Die Kinder sind Kälber. Die meisten Döhsen kommen vom Lande. In der Stadt findet man sie nur bei den Metzgern. Der Mensch hat viel vom Döhsen. Zum Beispiel das Fleisch, das Fett, die Haut und anderes. Der Döhs ist kein Döhs, er heißt nur so. Jedes Rindvieh nährt sich von Pflanzen. Die Kühe gehen mit den Bauernmädchen auf die Weide. Eine Kuh ist nicht schön; je mehr es aber sind, desto schöner werden sie. Die Döhsen werden im schönsten Mannesalter geschlachtet. Von der Kuh erhalten die Milchfrauen ihre Milch. Das Kind hilft auch Lichter und Seife bereiten mit seinem Fett. Es hat einmal ein Volk gegeben, dem sein Gott war ein Döhs. Das schöne Rindvieh ist der größte Stolz der Bauern.“

Was ein Gedanke ist. Leutnant: „Sie, Müller, um 'n Gedanken vor!“ — Müller tritt einen ganzen Schritt aus der Reihe hervor. — „Müller, sind Sie wahnsinnig? Heißt das 'n Gedanken vor? Wissen sie, was bei mir 'n Gedanke ist? Bei mir ist ein Gedanke so viel wie gar nichts!“

Wofür denn? Ein Bataillon marschiert vorüber, die Musik voraus. „Sage doch, Mama,“ fragt das kleine Annschen, „wozu braucht man die Soldaten, die keine Musik machen?“

Unansehbare Gegensätze. Bei keiner Gelegenheit wird so viel gelogen, wie beim Wahrsagen, so schlecht gefahren wie beim Gutfahren und so weit gegangen, wie in mancher Sitzung.

Gutgegenkommend. „Fräulein, in dem Rosinenkuchen, den ich gestern bei Ihnen kaufte, habe ich statt einer Rosine eine Fliege gefunden!“ — „O, das tut gar nichts, gnädige Frau; bringen Sie die Fliege nur her, ich tausche Sie Ihnen sofort gegen eine Rosine wieder um.“

Schwere Aufgaben. Frau A.: „Es ist doch recht schwer, heutzutage einen militärfreien Diener zu bekommen!“ — Frau B.: „Ach, das' geht noch an, meine Liebe, aber eine militärfreie Köchin ausfindig zu machen, das ist ein Kunststück!“

Bezeichnend. A.: „Sehen Sie, dort drüben geht der Rechtsanwalt Schlauberger. Den kenne ich noch, wie er als armer Teufel seine Praxis angefangen hat. Sein erster Klient war der Herr Reichler, für den er mehrere Jahre lang den Prozeß wegen seines Hauses führte.“ — B.: „Na, und jetzt?“ — A.: „Jetzt besitzt der Rechtsanwalt das Haus und Herr Reichler ist ein armer Teufel.“

Sein Beileid. Herr (eine Witwe tröstend, die ihren Gatten verloren hat): „Ja, ja, Prüfungen bleiben uns nicht erspart, liebe Frau, ich habe auch vorgestern zwei Mark im Skat verloren!“